

er diese Worte,
e, aus Präherei
inne er höchstens
hat der gestohene
völligem Bewußt-
starker Mann ihm
es trifft auf den

enen erklärte den
übernder Umstände
auf 4 Jahre Ge-
Untersuchungshaft
eff. Merkur."

hten.

April. 1900.
50 Rg. 2.50—3.80
Rg. 3.20—3.70
Seu 50 Rg. 4.20
nftroh 500 Rg. 10.—
sch " 13.—
per " 2.60
Schod (60 Stück) 4.80
n Preise sämtlicher

Tr. (ohne Fah) 58.75
60.25
her als Kabin.
106.—
5.60

en Viehmarkte waren
abwies, 1380 alte und
so wie folgt: Pferde
Stübe 100—360 Mt.,
90—130 Mt., Käl-
der 250—300 Mt.
Markt am Donners-

auch ohne vorheriges
s's Pyramiden-Glan-
ad. zu 10, 20 u. 50 Pf.)

vermieten hat,
hat,
will,
ehren und neue
knüpfen will,
wirksam in em-
gen will,
will,
rere
lksblatt" I

ntentasse I.

den 29. d. M.,
tags 3 Uhr:

ersammlung
ervereinhause.

ordnung:
s Rechnungssabstufes
ahr 1899 und Bericht
gsformulien.
assenangelegenheiten.

Der Vorstand.

ort gesucht

alfreie Jungen

erfüllen, sowie

erfüllen

ne Trinitthalen.

Ehringhausen.

u-Terrain

uthen) in gün-

ist zu kaufen.

er Expedition ds. Bl.

der Stadt, in bester

ästshaus

über pr. sofort zu ver-

in der Exped. ds. Bl.

Wohnung

5 Räumen, mit

um Platz, Einfahrt

estall zu mieten

er A. C. an die Exped.

erbeten.

toffeln.

gute Speise- und

rtoffeln werden

e Billigst auf

mir abgegeben.

Vernier.

ückgefachte

wallgarne

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das
vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtteilige
Illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 110.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Dienstag, 24. April 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigenheil
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

(*) Ein kräftiges Wort zu Gunsten der deutschen Landwirthschaft

Spricht ein Organ, welches schon manches Mal mit
Unrecht als einigermassen im Fahrwasser des Unter-
nehmerthums schwimmend hingestellt worden ist —
die „Kölnische Volkszeitung“. Das genannte Organ
schreibt: „Wirthschaftliche Wünsche dürfen
nach Auffassung eines großen Theiles unserer liberalen
Presse nur Handelsbetriebe, Börsenleute und, beson-
ders wenn es in freihändlerischem Sinne geschieht,
auch Industrielle äußern, denn sie handeln dabei immer
im Interesse der Gesamtheit rein selbstlos. Land-
wirthschaft dagegen ist es ganz und gar nicht zu gestatten,
denn bei ihnen waltet stets eine „unerfättliche Begehr-
lichkeit“ ob; sie wollen das ganze Volk zu ihrem spe-
ziellen Vortheile ausplündern und machen sich gar
kein Gewissen daraus, dem armen Manne Brod und
Fleisch so zu verteuern, daß er hungern muß. Die
Nichtagrarien dürfen sich gegebenen Falls auch sehr
laut machen und eine tumultuarische Agitation ent-
wickeln. Sie vertreten da immer die Ansicht der ent-
rüsteten Großen Mehrheit des Volkes. Machen sich
dagegen die Agrarien durch Schreien bemerkbar und
setzen sie eine Agitation in Scene, so ist das als
müßige Demagogie von jedem sittlich empfindenden
Menschen zu verurtheilen. Sie vertreten da immer
nur die anmaßlichen Forderungen einer unerfättlichen
Gier.“

Beim Fleischbeschauergesetz erleben wir es ja wieder:
einmal, wie nach dieser Theorie mit doppeltem Boden
Lob und Tadel verteilt wird. Handelskammern, in-
dustrielle Vereinigungen, Rheider-Interessenten haben
eine umfassende Agitation gegen die Reichstagsbeschlüsse
entfaltet und die Regierung mit Eingaben dagegen
bestärkt. Sie wollen die Beschränkung der Fleisch-
einfuhr nicht, weil sie für sich, für den Ausfuhrhandel
und die Ausfuhrindustrie Nachtheil davon befürchten.
Die liberale Presse findet ihr Verhalten prellisch, er-
muntert zur Fortsetzung und fordert die Regierung
energisch auf, feste Stimmen aus dem Lande zu be-
stärken. Die Landwirthschaft agitiert für die Reichstags-
beschlüsse, denn diese erscheinen ihnen vorteilhaft.
Dafür werden sie aber von der liberalen Presse der
Begehrlichkeit gegessen und die Regierung wird auf-
gefordert, sich nicht darum zu kümmern. Warum in
aller Welt soll den einen gestattet sein, ihre Interessen
zu vertreten, den anderen nicht? Wenn man glaubt,
die Forderung der Landwirthschaft sei dem Interesse der
Gesamtheit mehr schädlich als nützlich, so mag man
diese Auffassung vertheidigen. Aber den einen aus
der Wahrnehmung ihres Vortheils ein Verbrechen
machen, den anderen eine Bürgerkrone dafür zu
flechten, das ist doch grober Unfug und ein Zeichen
Voreingenommenheit und Unbilligkeit.

Soreben ist eine neue Schandthat der bösen Agrarien
ans Licht gekommen. Bei der Vernehmung von Sach-

verständigen zur Vorbereitung des neuen Zolltarifs-
schemas kam, als die Verhältnisse des Brauerei-
und Mälzereigewerbes usw. besprochen wurden, die Rede
auch auf die Höhe der Zölle, und da wurde von
Vertretern der Landwirthschaft eine Erhöhung des
Gerstezölles von 2 auf 5 Mark pro Doppelcentner
und eine Erhöhung des Hopfenzölles von 14 Mark
auf 100 Mark pro Doppelcentner befürwortet. Die
Vertreter des Brauereigewerbes erhoben natürlich Ein-
wendungen, aber es half ihnen nichts. „Es wurden
vielmehr von dem Vertreter des Reichsamts des
Innern, Geh. Rath Wermuth, die gedauerten Wünsche
dankbar entgegengenommen und obenein die Bitte aus-
gesprochen, wenn sonst noch Wünsche auf Zollschuß
vorliegen, sie ja bis Oitern zur Kenntniß der Regie-
rung zu bringen.“ Dieses Vorkommniß hat „eine
berechtigte Erregung“ in den Kreisen des Braue-
werbes hervorgerufen, und es ist bereits in einer
Sitzung des Deutschen Brauerbundes beschloffen worden,
eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, worin
die Folgen derartiger Maßnahmen dargelegt werden
sollen.

Selbstverständlich hat der Brauerbund das Recht
zu einer solchen Eingabe. Dazu nimmt die Regierung
ja die Ansichten und Wünsche der Interessenten ent-
gegen, um sich möglichst genau über alles zu unter-
richten und aus möglichst vollständiger Kenntniß aller
in Betracht kommenden Verhältnisse heraus die neuen
Zollsätze vorzuschlagen. Aber warum soll es denn
nun wieder gerade den Landwirthern unterstellt sein,
Wünsche zu äußern? Wenn Alther, Ausfuhrhändler,
Industrielle eine erhebliche Verabreichung bestimmter
Zölle befürworten, so wird die liberale Presse es ihnen
nicht übel nehmen. Und doch haben sie so gut ihr
eigenes Interesse und nur dieses im Auge, wie die
Landwirthschaft bei Forderung höherer Zölle. Man kann
daraus nicht sagen, daß die liberale Presse jene nur
deshalb lobe, weil ihre Forderungen im freihändlerischen
Sinne seien. Denn sie erhebt durchaus keinen so
großen Entrüstungssturm, wenn Industrielle höhere
Schutzzölle verlangen. Es ist die Abneigung gegen
die Landwirthschaft, die das Urtheil bestimmt. Das
sehen wir ja auch daran, daß, wie die „Kreuzzeitung“
hervorhebt, die liberale Presse sich über die Dinge
und Karikelle der Industrie gar nicht so besonders auf-
regt, den Spiritus der Landwirthschaft dagegen leiden-
schaftlich verfolgt.

Mit Recht wird das Verhalten des Geheimraths
Wermuth von den officiösen „Berl. Polit. Nachr.“
kräftig in Schutz genommen. Es sei in vielen Fällen
schlechterdings nicht möglich, die Einrichtung des Tar-
ifs zu erörtern, ohne auf die Befreiungen hinsichtlich
der Zollsätze zurückzugreifen. Es dürfte sich aber auch
von selbst verstehen, daß die Anwesenheit von so her-
vorragenden, in einer Anzahl von etwa 1500 gela-
denen Sachverständigen benutzt wurde, um von ihnen
zu hören, welche Anschauungen in den Interessenten-

kreisen über die Zollfrage herrschen, und welche Gegen-
sätze sich hierbei innerhalb der verschiedenen Gruppen
unseres Erwerbslebens herausstellen. Es sei einfach
die Pflicht der Regierung, allen Gruppen Gelegenheit
zu geben, ihre Wünsche über die Zollfrage an der zu-
ständigen Stelle zu äußern. Uebrigens zeigt diese Be-
mängelung wieder einmal, wie intolerant eine gewisse
Presse unseren Erwerbsständen gegenüberstehe, da sie
ihnen nicht einmal erlauben wolle, bei gebotener
Gelegenheit ihre zolltarifarischen und handelspolitischen
Wünsche der Reichsverwaltung zu deren Information
mitzutheilen.

Sehr richtig! Wenn die „Post. Ztg.“ in dieser
Auslassung einen neuen Beleg dafür sieht, daß die
Liebe des Reichsamts des Innern zu dem Bänder-
thum immer aufhöre und sich in ihrer Langmuth
durch keine Annäherung erschöpfen lasse, so sehen wir
in der Bemerkung des freisinnigen Vates nur die
Bestätigung, daß eine gewisse Presse der Land-
wirthschaft durchaus unbillig gegenübersteht.

Politische Nachrichten.

Berlin, 21. April.
(*) Die „Post“ erfährt von bestunterrichteter
Seite, eine große Rundgebung zur Schulreform finde
in den nächsten Tagen zu Berlin statt. Verschiedene
Vereine für Schulreform, die seit vielen Jahren mit
verschiedenen Programmen den Reformgedanken ver-
treten, haben sich in einer Versprechung auf zwei ge-
meinsame Forderungen geeinigt und auf dieser Grund-
lage eine gemeinsame Rundgebung für eine Ver-
sammlung am 5. Mai, vormittags 11 Uhr, zu Berlin
beschlossen. Die beiden Forderungen sind folgende:
1. Alle neunklassigen höheren Schulen, Gymnasien,
Realgymnasien, Oberrealschulen müssen die gleichen
Berechtigungen zu wissenschaftlichen Studien und höherer
Laufbahn haben. 2. Bei weiterer Gestaltung aller
höheren Schulen ist zu bewirken, daß die drei unteren
Klassen einen gemeinsamen lateinlosen Unterbau
erhalten.

(*) Der Kolonialdirektor v. Buchka ist
anfangs dieser Woche nach Bremen abgereist, um dort
mit den kolonialen Häusern und Schiffahrtsinteressenten
Besprechungen abzuhalten. Von da wird er nach
Hamburg gehen. Dahin haben sich am Dienstag auch
der Generalkonsul Vohsen und der Regierungsrath
Dr. Seig begeben. In Hamburg werden Beratungen
über verschiedene Fragen gepflogen, so namentlich über
Dampferlinien. Aus den Persönlichkeiten der Re-
gierungsvertreter kann man den Schluß ziehen, daß
auch über Samoa und Kamerun Beratungen statt-
finden werden.

(*) Der Entwurf eines Reichsfeuer-
gesetzes soll dieser Tage den Reichstag beschäftigen.
Aber wie bereits in den Jahren 1893 und 1894
scheitert der Entwurf zahlreiche Gegner finden zu sollen.
In den verschiedensten Städten werden Protestversam-

lungen abgehalten und vorbereitet, in denen die
Schatten der Vorlage beleuchtet werden. Und da
zeigt es sich denn, daß die selbst in der Begründung
des Entwurfs zugehenden ins wirtschaftliche Leben
tief einschneidenden Bestimmungen doch recht bedenklicher
Natur sind. Wir werden auf die Vorlage bei der
Beratung derselben noch näher eingehen Gelegenheit
finden.

* Weimar, 21. April. Der Kaiser kam kurz
vor ein Uhr hier an und wurde auf dem Bahnhofe
von dem Großherzog von Sachsen-Weimar empfangen.
Die Begrüßung war herzlich. Um 1.5 Uhr fuhr der
Kaiser in Begleitung des Großherzogs nach Eisenach.

* Eisenach, 21. April. Der Kaiser traf heute
Nachmittag 2 1/2 Uhr mit dem Großherzog von
Sachsen-Weimar hier ein. Zum Empfange waren
auf dem Bahnhofe der Erbprinz von Sachsen-Weimar
mit seinem Bruder, dem Prinzen Bernhard Heinrich erschienen.
Nach kurzer Begrüßung begaben sich der Kaiser und
der Großherzog unter lebhaften Ovationen des Pub-
likums nach der Wartburg.

* Bremerhaven, 21. April. Bei den Stadt-
verordnetenwahlen gewannen die Sozialdemokraten
fünf Mandate.

* Haag, 21. April. Die Sondergesandtschaft
der südafrikanischen Republiken hatte wiederholt Be-
rathungen mit dem Staatsrathe Affer. Den Beratungen
wohnten Dr. Veyds und Dr. Müller bei.

* Wien, 21. April. Der österreichisch-ungarische
Botschafter von Szögyeny in Berlin kommt morgen
zur Festlegung des Programms für den Kaiserbesuch
sowie seiner Dankagung für die Verleihung des
Goldenen Vlieses amtlich hierher.

* Genf, 21. April. Der hier eingetroffene
Hauptmann Dreyfus sieht veraltert aus. Er hat
schneeweißes Haar und geht gebückt. Er bleibt sechs
Monate in Cologny am Genfer See.

* London, 21. April. Nach einer Pariser
Depesche der „Daily Mail“ wird der Zar die
Pariser Ausstellung in der ersten Woche des August
besuchen.

* Konstantinopel, 21. April. Der Sultan
empfangt den deutschen Botschafter Marschall v. Bieber-
stein, welcher die Photographie des vom Kaiser für
Stambul gestifteten Brunnens überreichte.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 21. April. Der Landwirthschaftsminister
Long hielt in Hull eine Rede, worin er, von der Zenur
sprechend, die Lord Roberts den britischen Generalen er-
theilte, sagte, die Frage der Auseinandersetzung mit den
Generalen im Felde sei Roberts Angelegenheit. Das Ra-
binet werde nicht von der Politik abgehen, diese Angelegen-
heit dem Ermessen Roberts zu überlassen, da es volles Ver-
trauen zu ihm habe.

* London, 21. April. Eine Bloemfontein Depesche
der „Daily News“ besagt, längs der Straße nach Tlabancho

„Außerdem, Herr Mowbray, liegt noch etwas
Besonderes vor, was ich Ihnen aber nicht sagen kann.
Sie müssen sich mit dem schon begnügen.“

Mowbray wollte es gar nicht besser; wenn er sich
einen Vorwurf daraus machte, daß er vor dem Mädchen
seiner Liebe etwas verbarg, so erleichterte es ihm
diesen Vorwurf, daß auch sie ihrerseits etwas für sich
behielt. Nun hatte keiner etwas dem Anderen
vorzuziehen. Für Beidseitigen aber wäre es eine wunderliche
Wahrnehmung gewesen, daß die Seele keines von
beiden auch nur einen leisen Argwohn verspürte,
in dem, was der Andere vor ihm verberge,
könne etwas für diesen Unbilliges liegen. Fast noch
wunderbarer war es, daß keins von beiden von dem
Gedanken gequält wurde, der Andere könnte einen
solchen Verdacht fassen.

Schneller, als beide wünschten, war die Zeit ver-
flossen, die Fanny mit Sicherheit ausbleiben konnte.
Mit großem Stolz durfte sie ihren Hausgenossen
mittheilen, daß sie das Wegerecht von Jov Lodge in
vollem Umfange aufrecht erhalten und ausgenutzt
habe. Die Bewunderung der Dienerschaft für die feste
deutsche Miß, der man es ansah, wie tapferen Charakters
sie war, stieg ins Unbegrenzte.

Das Wegerecht war aber nach seiner Natur ein
Recht, das fleißig ausgeübt werden mußte, wenn es
nicht in Verfall gerathen sollte, und dieser Aufgabe
unterzog sich Fräulein Fanny Scudamore mit be-
wunderungswürdiger Ausdauer. Ein so gutes Beispiel
konnte nicht ohne Erfolg bleiben, und wie die Ge-
sellschafterin jeden Tag für längere oder kürzere Zeit
den Fußweg über Caldecott'sches Gebiet nach dem Flusse
benutzte, so fuhr Rothkopf Larry jetzt jeden Tag auf
dem Fahrweg, den er am Abend der Ankunft Fannys
auf ihren Befehl benutzt hatte. Und vor der letzten
Offensive und Unternehmungslust der Jov Lodge
schien den Caldecott'schen die Thalkraft in der Abwehr
abhanden gekommen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Familienschnuck.

Roman von J. M. W. d. m. n.

(Nachdruck untersagt.)

„Ja, leider.“ Fanny blieb stehen, von einem
plötzlichen Gedanken ergriffen. „Hören Sie, Herr
Mowbray, wie wäre es, wenn Lord Dranmore uns
sähe?“ Würden Sie davon nichts Unangenehmes
haben? Wäre es nicht besser, wir blieben stehen und
gingen einen eifrigen Streit, nach dessen Schluß ich
als Besiegte zurückginge?“

„Das würde einmal sehr galant sein! Nein —
kommen Sie nur ganz unbeforgt. Ich habe nichts
zu fürchten.“

„Schläft Dranmore auch wie seine Feindin?“
„Das nicht; er ist vielmehr sehr wach und eifrig
darauf bedacht, seine theuersten Interessen zu fördern.
Aber vor Vorwürfen Hretwegen bin ich sicher. Der
Graf zählt, seitdem er Sie gesehen hat, zu Ihren
eifrigsten Verehrern. Sie scheinen überall wie eine
See zu liegen, sobald Sie sich nur zeigen.“

„Der Herr in Ihrer Gesellschaft war also Lord
Dranmore?“

„Ja, der Graf und sein Secretär haben Sie
heute Vormittag bewundert. Und, die Wahrheit zu
sagen, ich hatte meinen Begleiter absichtlich dorthin
geschickt, weil ich hoffte, Sie zu sehen zu bekommen.“
„Wirklich?“ Sie heuchelte unbeschreiblich, denn
ungefähr das hatte sie vermuthet. „Aber ich wäre
nicht hingekommen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie
dort sein würden.“

Mowbray lächelte wieder; er war kein eingebildeter
Geiz, aber seine Liebe zu Fanny war so ehrlich, er
war sich ihrer Gegenliebe so gewiß, und die Neigung,
die beide zu einander hingog, war so echt und gesund,
daß keins von dem andern daraus ein Hehl machte
und er die kleine Lüge in ihren Worten leicht durch-
schaute. Keine falsche Empfindsamkeit, keine trübselige
Selbstanklage, kein selbstquälerischer Argwohn triebte die
beiden Stunden, die ihnen von Schicksal becheert
waren.

Mowbray erzählte, wie er durch den Tod seiner
Vaterin auf den Gedanken gekommen sei, sich eine

neue, sichere Zukunft aufzubauen, und wie er diese
auf dem Gute Caldecott gefunden zu haben hoffe.
Fanny glaubte zu bemerken, daß Mowbray hierbei
nicht ganz offen mit der Sprache herausgehe, und sie
war weit entfernt, ihm diese Verschlossenheit übel zu
nehmen; was er ihr verhehle, war jedenfalls nichts
Schlimmes, sondern im Gegentheil etwas, was er
verschwiege, um nicht Hoffnungen zu erregen, die sich
vielleicht schließlich doch nicht erfüllen. Sie merkte
ihm an, daß er sie wohl eines schönen Tages über-
raschen würde, und diese Freude wollte sie ihm nicht
verderben; sie richtete daher nur solche Fragen an ihn,
die keine ihm vielleicht unangenehme Neugier, sondern
nur lebhaften Antheil an seinem Schicksal und seinen
Ausichten vertieften.

„Sind Sie mit Lord Dranmore zufrieden? Und
ist er, was vielleicht noch wichtiger ist, mit Ihnen zu-
frieden?“ fragte sie.

„So weit ich es beurtheilen kann, ist der Lord
genau so zufrieden mit mir wie ich mit ihm,“ ant-
wortete Mowbray.

„Welch eine diplomatische Kunst! Das kann
sehr viel, möglicherweise aber auch sehr wenig sein.“

„In diesem Falle will es ziemlich viel sagen;
denn ich habe keine Ursache, mich zu beklagen, und
ich möchte nicht wieder fort von ihm.“

„Glauben Sie, daß er Sie protegieren wird?“
„Ganz bestimmt. Er wird für mich alles thun,
was in seinen Kräften steht. Wenn ich ihn darum
ersuchte, würde er sich sogar in die Höhle des Löwen
wagen und bei Miß Furdlestone für mich um Sie
anhaltend.“

„Wie schade, daß ich nie mit ihm sprechen
kann! Es ist gar zu einfach, daß zwischen zwei so
nahen Nachbarn so erbitterte Feindschaft herrscht.“

„Eben weil sie so nahe Nachbarn sind. Haben
sie nie bemerkt, daß Haß und Feindseligkeit immer
um so schlimmer ausarten, in je nähere und häufigere
Beziehungen die Feinde zu einander treten? Ich finde
das auch ganz natürlich. Wenn ich den König von
Dahomey wegen seiner Menschenfleischereien haße,
so ist das ein rein akademisches Gefühl. Aber wenn
Lord Dranmore sich Tag für Tag mit Miß Furdle-

stone um Wegerechte und um Grenzfragen streitet, so
ist das eine schlimme und erbitterte Geschichte.“

„Wollen wir nicht unseren Herrschaften vorschlagen,
sie möchten uns beiden die Erledigung der schwebenden
Streitfragen übertragen?“

„Lord Dranmore würde gleich zustimmen, obgleich
er dabei aller Wahrscheinlichkeit nach sehr schlecht fahren
würde. Aber Fräulein Furdlestone würde nichts da-
von wissen wollen, wenn es auch ihr augenscheinlicher
Vortheil wäre.“

„Vielleicht doch. Das Schlimme ist nur, daß ich
gar nicht wagen kann, ihr einen solchen Vorschlag zu
machen; denn es steht augenscheinlich Entlassung
darauf, wenn man nur den Namen Dranmore nennt.“

„Für die Dienerschaft — das verstehe ich. Aber
für Sie, Fanny, kann das doch nicht gelten?“

„Sie sind, glaube ich, in dem Irrthum, daß ich
in Jov Lodge zu Besuche bin.“

„Ja, sind Sie es etwa nicht?“
„Ganz und gar nicht,“ erklärte Fanny. „Ich bin
nicht der Gast, sondern die Gesellschafterin von Miß
Furdlestone und von ihrem Wohlwollen genau so ab-
hängig wie die Haushälterin und mein rathfähiger
Freund Larry.“

„Wie ist das möglich?“ fragte Mowbray maßlos
erstaunt. „Ist das ein eigenfinniger Einfall von Ihnen?
Oder wie hängt es sonst zusammen?“

„Mir war das Leben auf Thirlwall so unerträ-
gig geworden, daß ich ihm um jeden Preis entrin-
nen mußte. Und da ich die Zustimmung der Meinigen
dazu nicht erlangen konnte, so blieb mir nichts übrig,
als ohne ihr Wissen nach einem Auerbieten zu greifen,
das mir eine Existenz ermöglichte.“

„Warum haben Sie dabei nicht an Ihren besten
Freund gedacht?“

„Eben weil es mein bester Freund ist.“
Mowbray überwand mit Hilfe dieser Antwort die
kleine Verstimmung, von der seine letzte Frage
Zeugniß ablegte, sehr rasch, küßte Fannys Hand und
sagte: „Sie haben jedenfalls mit wunderbarer Ent-
schlossenheit gehandelt. Ich kenne nicht viele Damen,
die es über sich gewinnen würden, einen so schlechten
Tausch einzugehen.“



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langjährigem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Kgl. Zugführer a. D.

Konrad Krämer

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Oldinghausen, Müssen, Hörde, Siegen, Ferndorf, Andernach, Weidenau, 22. April 1900.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachmittags 8 Uhr vom Sterbehause aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr starb nach langem, schmerzlichen Leiden, unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Meyer Ostberg

Rosa geb. Plaat

im Alter von 78 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 1/4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bocholt, 23. April 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nachruf.

Am 23. ds. Mts., Morgens 9 Uhr, starb nach langem, schmerzlichen Leiden

die Mitinhaberin der Firma M. Ostberg,

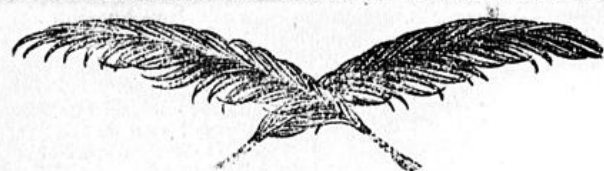
Frau Wwe. Meyer Ostberg,

im Alter von 78 Jahren.

Wir werden der Verewigten stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, 24. April 1900.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma M. Ostberg.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht 3 Uhr unser jüngstes Söhnchen

Carl

im zarten Alter von 2 1/2 Jahren von seinem schweren Leiden zu erlösen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 1/4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bocholt, 23. April 1900.

Jacob Meyer, Frau und Kinder.

Öffentlicher Verkauf.

Am Freitag den 27. April cr., Nachm. 2 Uhr anfangend, werde ich am Hause des Herrn M. Hausmann, Herzog- und Dietrichstrasse 4, Bocholt, folgende Gegenstände, als:

Kleiderschränke, Glaschrank, Tische, Stühle, Sopha, Schreibsecretair, Anrichte, Ofen, Bettladen mit Matratzen, Nachtkonsole, 1 gute, schwere Nähmaschine, Wanduhr, Kinderwagen, Bilder, Spiegel, Porzellan, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthe; ferner 1 Pferd mit Geschirr sowie 1 fast neuen, 4rädigen Federwagen öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Herm. Wenning.

Sämmtliche Geschäftbücher und die höhere Töchterschule:
Atlanten, Wörterbücher, Hefte etc. J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Kurort Cleve, Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospect versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Magr. Kneipp in Würzburg.

Am Mittwoch, den 25. ds. Mts.

findet im grossen Saale des Herrn G. Hengstermann, Rhede

Grosses Concert,

der sehr beliebten Original Wiener Damen-Capelle „Gross-Wien“

statt.

Direktion: Fräulein Anna Fürtig.

Programm.

I.

1. Gruss an Wien, Marsch.

2. Frauenlist, Gavotte.

3. Nella Condella, Walzer.

4. Die Zufriedenheit, Ouverture.

5. Schnipplisch, Polka franc.

6. Gedenke mein, Romanze.

II.

7. Oesterreich in Tönen, Walzer.

8. Madricale, Solo für Violine.

9. Studentencommers, Polpourri.

10. Blauvellen, Polka Mazurka. — Capric.

11. Bettelstudent, Quadrille.

12. Schlusssgalopp.

Anfang Abends 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

G. Hengstermann.

Musiker Spar- und Darlehenskassen-Verein,

c. G. m. b. H.

General-Versammlung

findet statt

am Sonntag den 29. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, im Saale des Herrn Doetger.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Zahl der anwesenden und fehlenden Mitglieder durch Namens-Aufruf.
2. a. Mittheilung der Bilanz pro 1899.
b. Geschäftsbericht.
3. a. Erwahlung für ein verstorbenes Mitglied des Aufsichtsraths.
b. Ummwahl des Vorstandes und Aufsichtsraths.
4. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand:

Wolbring, Tepasse.

Banhandwerker-Zinnung Bocholt.

Montag, 30. April, Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im oberen Saale des Gesellenhauses.

Tagesordnung:

Lehrlingsfrage. — Mittheilungen.

Der Vorstand.



Die dem Händler Bernard Rappers hier gehörigen, an der Wernerstrasse belegenen

Wohnhäuser

Nr. 658 u. 1011 sind durch mich zu kaufen.

Schildhaus, Notar.

Verdingung.

Die Abfuhr des Bafalkleinschlages vom Bahnhof Bocholt zu den Kreischauffeen

Werth-Bocholt 172 cbm.

Bocholt-Rhede 285 "

Holtwick-Malten 200 "

Bocholt-Dingperlo 180 "

Bocholt-Dingden 200 "

(auszuführen vom 15. Juni bis 31. August cr.) sollen getrennt vergeben werden. Bedingungen und Vertheilungslisten liegen bei mir zur Einsicht offen

Termin Mittwoch, den 25. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr.

Vallée, Kreisvergebauverführer.

Pflanz- u. Speisefartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der Witwe H. Busch, Kreuzstr. hier, öffentlich auf Credit verkaufen:

100 Ctr. rothe Rüverbäse, Magnum bonum, frühe Weiße und Mäuse,

100 Ctr. Zuckerrüben.

Die Lieferung ist sofort nach der Auktion. Auch die noch zu liefernden Zuckerrüben werden dann abgegeben.

Vernier.

Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr

anfangend, werde ich den Nachlass des verstorbenen Zimmermeisters Joh. Ratering in der Nähe des Klarissenklosters, als:

2 Kleiderschränke, 1 Glaschrank, Betten u. Bettstellen, Tische, Stühle, Manns- und Frauenkleider und Hemde, Mantel- toof, Schreinerwerkzeuge etc.

dem Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung verkaufen.

Bocholt, den 20. April 1900.

Notthoff.

Für den Vertrieb unserer hochfeinen naturrothen und glasierten Doppel- falziegel und Verblendsteine suchen wir

tüchtige Vertreter.

Chemischen- und Falziegelfabrik

Gewerkschaft Christinenburg

in Lintorf bei Düsseldorf.

Tücht. Kaufmann m. langj. Erf. im Exp. Geschäft sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für baumw. Flanelle etc.

für Hamburg

spec. für den Export zu übernehmen.

Off. u. W. U. 719 an Haafen- stein & Vogler, A.G., Hamburg.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen J. & A. Temming.

In einem kleinen bürgerlichen Hause halte ich ein braves, katholisches

Mädchen

gute und angenehme Stellung. Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Für ein am hiesigen Plage neu zu errichtendes Galanterie- und Spielwaarengeschäft werden pr. Anfang Mai cr.

Verkäuferinnen u. Lehrmädchen

gesucht.

Veröffentl. Vorstellung Diensten den 24. ds. Mittags 12 bis 1 Uhr im Hotel „Zur Post“

In einem kleinen Haushalt findet ein

Mädchen

zum 1. Mai oder später angenehme Stellung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Weber und Weberinnen

gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Junge

gesucht, welcher das Passiren erlernen will.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein schulfreier Knabe

zum Kleinschreiben gesucht.

J. Delpenbrock.

Ein zuverlässiger, kath. Mann

zum Milchfahren per Liter durch die Stadt auf sofort gesucht. Die übrige Zeit muß derselbe landl. Arbeit verrichten. Lohn 330—350 Mark.

Jacob Cattelans, Hau bei Cleve.

Unverheiratheter junger Mann,

welcher mit Pferden umgehen will, sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Räumen, am liebsten in der Nähe des Rathhauses, baldigst zu mieten gesucht.

Schriftliche Offerten mit Angabe des Mietpreises unter D. N. 75 an die Expedition ds. Bl. erbeten

Ein offener Garten

am Hauptdamm zu verpachten. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Westfälischer Bankverein.

Filiale Bocholt

in

BOCHOLT.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Ankauf und Incasso von Wechseln, Depositen- und Check-Verkehr.

Ausstellung von Checks und Wechseln auf alle in- und ausländische Hauptplätze.

An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen und Bohrantheilen.

Gute Anlage-Papiere stets vorrätig.

Einköpfung von Coupons.

Beilegung von Werthpapieren (Lombard).

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Controlle der Verloosung.

Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenden Badeorten Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere, im voraus namhaft zu machende Plätze.

Special-Creditbriefe auf einzelne Plätze.

Sonder-Creditbriefe für Besucher der

Pariser Weltausstellung.

Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite auf alle überseeischen Handelsplätze

Baar-Einzahlen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf:

mit 2 1/2—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Westfälischer Bankverein

Filiale Bocholt.



Nr. 111.

Polen

(*) Der

dem Prinzregent

1. April neu er

der 4. Armeeinsp

von Bayern, de

inspektion, behält

recht über sämmt

* Ein gro

Kronprinzen

Mai d. J. hien

burstage des ber

auch die Stöjäd

Wilhelm erfolgen

angeordnet, daß

befindlichen Krie

die Toppen zu flä

von je 21 Schuf

an diesem Tage

von 8 Uhr morg

(*) Die

Mord. Die o

Nachbarorten j

schreitungen geg

so schreibt die

des Innern ver

Näthe, den Geh

nach König und

senden, im Name

ordnungen zu tr

eine Verflärung

(*) Zur G

Corr.: Mit gro

auf, daß das Ab

Pfingsten mit der

Herbste zu einer

lage einberufen

eine besondere T

Session mit kön

Monate verlegt u

„Germania“ gibt

von wohlunterrich

(*) Der fr

streifen durch seine

bekannt geworden

aus dem nation

wegen Meinungs

endgültig zur So

„Vorwärts“ hört,

in Chemnitz in S

als „Fabrikarbeit

sprechen: Warum

Der „Vorwärts“

erste öffentliche A

trittserklärung, u

Der

Roman v

47)

Als am sechs

einmal gewohnh

getreten war, um d

zunehmen, erich

Monbrays Lord

fasste sich aber

wie es sich für j

laubten Wegen u

lechem grüßende

Aber der Graf, d

verhinderte diese

sichte vor ihr sie

„Erlauben Sie

auf meinem Gru

Verzeihen Sie, d

habe eine kleine

„Sie sind sehr

etwas verwirrt, d

konnte, ohne sich

zu machen.

„Zunächst ein

Auftrag, der höf

Dame, die diese

Sindernisse zu bere

Gutsheirchaft Pr

lich ohne Sie we

gelassen. Ich h

best nachkommt.“

„Regelmäßig“

hätten Miene vo

„Nun, das is

te leider in bring

habe ich selbst

den Protest einzule

„Fanny schlug s

Gefahren empor, der

schlechte Feindschaf